

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auskäufern 1,20 Mk., in den Ausgabeblättern 1 Mk., beim Volkreuz 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Verlag der Redaktion abends von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr. — Telephon 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 20 Pfg., für Fortsatz in Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für periphrastische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Infereates 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Infereate entgegen. — Telephon 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 249.

Mittwoch, den 23. Oktober 1912.

152. Jahrgang.

Die Balkanwirren. — In Erwartung der großen Schlacht. — Bisherige Resultate.

Merseburg, 22. Okt. Daß bisher die Montenegriner, Serben, Bulgaren, sogar die Griechen vorgezogen sind, kann nicht wohl bestritten werden, es fragt sich nur, ob es sich dabei um mehr gehandelt hat, als um bloße Vorpostengefechte. Auffallend ist es jedenfalls, daß man von einer Aktion der Türkei in großem Stil, die doch mehrere hunderttausend Mann ins Feld zu stellen vermag, nichts gehört hat. Bei Adrianopel wird es menschlicher Voraussicht nach noch ohnehin Woche zu der großen Schlacht zwischen Türken und Bulgaren kommen.

Nachrichten von entscheidenden Waffengängen liegen heute nicht vor, dagegen die folgenden:

* London, 21. Okt. Soweit die englischen Nachrichten vom Kriegsschauplatz bis heute morgen um 5 Uhr reichen, hat bisher nirgendwo an den drei Grenzen, wo die serbischen, bulgarischen und griechischen Streitkräfte aufmarschieren, ein Kampf stattgefunden, der auch nur den Namen eines Vorpostengefechtes verdient. Derselben aus den verschiedenen Hauptstädten und anderen Orten ergeben folgendes Bild: Eine serbische Abteilung bewegt sich gegen Mitrova; das im Wege liegende Prischina scheint noch nicht genommen zu sein. Eine zweite serbische Abteilung will nach Wranja kommen, die türkische Stadt Egri Palanta besetzt und sich dort mit einer bulgarischen Abteilung von Küstendil vereinigt haben, um auf Leslib zu marschieren. Eine zweite bulgarische Abteilung, von Dubniza kommend, marschiert durch den Dschuma-Paß auf Kotschana. Eine dritte bulgarische Abteilung operiert südlich von Philippopol um Tumsurich. Eine vierte bulgarische Abteilung ist auf Kirbali im Anmarsch. Eine fünfte bulgarische Abteilung — diese stellt angeblich die Hauptmacht dar — hat nach einem ganz unbedeutenden Gefecht Mustafa-Pascha besetzt und geht gegen Adrianopel vor. Eine sechste bulgarische Abteilung operiert gegen Kirk-Kilise. Die Griechen marschieren mit einem Teil ihres Heeres auf Janina im Westen; mit dem anderen haben sie Giassona im Osten besetzt. Die Montenegriner konzentrieren alle Streitkräfte am Skutari oder vielmehr das dieses verteidigende Tarabochi. Sie haben sogar General Kutwitsch von Berane zur Hilfe herangezogen, der auf seinem Marsche nach Siben die unbedeutenden Städtchen Plawa und Gufinje „eingekommen“ hat. Auffällig ist die anscheinende Zersplitterung des bulgarischen Heeres in sechs verschiedene Abteilungen. Indessen

solll diese wohl nur dazu dienen, die Türken irrezuführen. Die wirklich ernstlichen Schlagen können nur bei Leslib auf dem Wege nach Saloniki und bei Adrianopel auf dem Wege nach Konstantinopel fallen.

* London, 21. Okt. Der Kriegsberichterstatler des „Daily Telegraph“ in Bulgarien, A. Beaumont, hat einen gewagten Vorstoß im Automobil von Sofia aus unternommen. Trotzdem es den fremden Korrespondenten verboten ist, ohne besondere Erlaubnis die Hauptstadt oder das Hauptquartier zu verlassen, riskierte er es doch, auszurücken, und es gelang ihm, eine 24pferdige Maschine zu mieten, mit der er zunächst der alten byzantinischen Landstraße in aller Bequemlichkeit folgte, dann aber über einseitige Bergpfade auf Philippopol losrückte. Unterwegs traf er eine große Anzahl Vorposten, die ihn jedoch nicht aufhielten, sondern recht gemüht Lustkuck über den Weg gaben. In der Nacht zum Samstag, 1. Uhr, kam er in Philippopol an, obwohl der Bevölkerung auf das strengste anbefohlen war, keinen Menschen, wer immer es auch sei, die geringste Auskunft zu erteilen. Als der Korrespondent verschiedene Leute ansprach, legten sie die Finger auf den Mund, schüttelten den Kopf und flüsteren, daß es ihnen nicht gestattet sei, zu reden. Alle Gesichter strahlten jedoch vor Freude, weil jedermann wußte, daß die Bulgaren schnelle Fortschritte machten und auf Adrianopel vorrückten. Der Korrespondent erfuhr, daß das 1. und 6. Infanterieregiment mit einem Kavallerieregiment am Donnerstagabend 6 Uhr von Schumia ausrückte und Mustafa Pascha angriff, das schnell umzingelt wurde. Die Bulgaren erlitten dann die Befestigungen am Freitag morgen und erbeuteten vier große Krupp-Kanonen und 30 Feldgeschütze. König Ferdinand war mitten im Feuer und spornete seine Reute durch Jursin an. 14 Mann, die in seiner unmittelbaren Nähe fielen, dekorierte er auf dem Schlachtfelde. Die Türken sollen nur geringen Widerstand geleistet und sich auf die stark besetzte Stellung von Adrianopel zurückgezogen haben. In Philippopol hieß es, daß 300 000 Mann einen scharfen Angriff auf Adrianopel unternehmen. Die türkischen Truppen, annähernd in derselben Stärke, sollen Mangel an Proviant und Munition leiden. Der Korrespondent fügt jedoch hinzu, daß er dieses Gerücht nicht kontrollieren konnte. Mustafa Pascha, wo nur ein türkischer Offizier und drei Soldaten tot aufgefunden wurden, wurde sofort von den Siegern befehligt. Es hieß die bulgarische Flagge und taufte die Stadt in Ferdinandopol um. Der Korrespondent beabsichtigte, mit seinem Auto nach Ferdi-

mandovo zu fahren. Es wurde ihm jedoch bedeutet, daß er sofort verhaftet würde, wenn er einen Schritt weiter machte. Sechs Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett bewachten ihn im Hotel. Trotzdem gelang es ihm am Sonntag vormittag eine kurze Streife der Grenze entgegenzufahren, wo ihm ein hochstehender Bulgare aus der Umgebung des Königs erzählte, daß am Freitag morgen 11 Uhr auf einer flachen Ebene ein außerordentlich würender Kampf stattgefunden hätte zwischen einem bulgarischen und zwei türkischen Reiterregimentern. Die Bulgaren zählten 1100, die Türken 2000 Mann. Beide trafen sich mit furchtbarem Anprall in voller Karriere. Die Türken ließen dabei ihr fürchterliches Kriegsgeschrei erschallen, und die Folge war eine allgemeine Verwirrung, in der Freund und Feind kaum unterschieden werden konnten. Von allen Seiten wurden die Kämpfenden von den Pferden heruntergehauen. Die Bulgaren verloren über 100 Mann. Sie sollen aber den Türken gegenüber bessere Disziplin gezeigt haben, indem sie schließlich den Feind vertrieben. König Ferdinand ritt dicht hinter den kämpfenden Regimentern und war Augenzeuge des Kampfes von einer kleinen Erhöhung aus. Als er an den Verwundeten vorbeiritt, meinte er wie ein Kind. Die türkische Garnison von Tomaroff soll die weiße Flagge gehißt haben, und als 400 Bulgaren vertrauensvoll herankamen, feuerten die Türken und töteten 80 Bulgaren, worauf sich der Rest zurückzog. Mit Verstärkung und Kavallerie wurde die Festung aufs neue angegriffen, und alle türkischen Soldaten wurden ohne Gnade niedergemacht. Bei seiner Rückkehr nach Philippopol erfuhr der Korrespondent, daß die Bulgaren 1750 Quadratmeter im türkischen Gebiet besetzt haben und daß überall die bulgarische Flagge gehißt wurde, ferner, daß der erwähnte Kampf nicht auf bulgarischen, sondern auf türkischem Gebiet stattfand. Die Bulgaren erhielten um 1/6 Uhr am Donnerstag nachmittag den Marschbefehl, und die Mannschaften führten noch in der Nacht 32 Kilom. Marsch aus, worauf die Schlacht geschlagen wurde. Die Truppen sind jetzt nur noch 10 Kilometer von Adrianopel entfernt.

* Wien, 21. Okt. Von besonderer montenegrinischer Seite wird aus Podgoriza berichtet: Die Wiederaufnahme des Vormarsches der Hauptkolonne unter dem Erbprinzen Danilo dürfte zeitlich mit einem allgemeinen Angriff der Sidrupren des Generals Martinowitsch auf die Befestigungen des Tarabochi zusammenfallen. Prinz Mirko ist nach Antivari abgereist, um den Militärerfolg und geplanten Sturmangriff gegen den Tarabochi zu leiten. Bisher ist es den montenegrinischen Trup-

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera. Von Ulrich Frießen.

„Seit vielen Jahren bin ich in Ew. Durchlaucht Diensten. Ich habe manche Befehle ausgeführt, die meinem Empfinden zuwider waren — ohne Murren, ohne zu forschen, ohne auch nur eine Frage zu stellen. Aber, Durchlaucht, ich bin keine Leibeigene. Und dieses Mädchen dabinnen hat es mir angetan. Ich werde es, wenn nötig, schützen.“

In den Augen des Fürsten zuckte es gefährlich auf. Dann nehmten seine Züge wieder den gewohnten Ausdruck kalten Hochmuts an.

„Mach Dir keine unnütze Sorge um Deinen Schützling!“ sagt er ferkaltlich. „Ich will tatsächlich sein Bestes. Und das Mädchen wird es mir später danken — verlaß Dich darauf! Nur tue genau, was ich Dir heiße!“

Nach einige Sekunden starrt Maruschka finstern vor sich hin. Dann hebt sie die Augen, in denen eine seltsam heiße Blutfunkele.

„Und Ihr Versprechen, Durchlaucht? Seit Jahren warte ich darauf, daß Ihr Einfluß mir Boris zurückgibt. Immer vergebens.“

Fürst Drloff hat sich ein wenig abgemandt. Doch Maruschka forschendem Blick emgeht nicht die leichte Röte, die seine Stirn färbt.

„Ist es die Röte des Unwillens ob ihrer vermessenen Worte? ...“ Sei vernünftig, Maruschka!“ erwidert er in tröstendem Tone, sich ihr wieder zuwendend. „Ich tue, was ich kann. Aber selbst mein Einfluß vermag nicht, einen zu lebensfähiger Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken Berurteilten so rasch zu befreien. Genug, daß ich ihm Erleichterung verschaffe. Erst gestern erhielt ich Nachricht über ihn —“

„Nachricht über ihn? Gute Nachricht?“ Fast schreit sie es heraus in ihrer namenlosen Erregung. Wie verwandelt ist die Frau. Verschunden jeder Trost, jede Härte aus dem großgeschüttelten Gesicht. Rasch kommt und geht die Farbe auf ihren Wangen. Die schwarzen Augen glänzen. Die Lippen lächeln. Ihre ganze Haltung eine Apotheose glühender Erwartung.

„Ja, gute Nachricht, Maruschka.“ erwidert der Fürst milde. „Vor allem — er ist am Leben und gesund. Durch meine Fürsprache ist er aus den unterirdischen Bergwerken, wo die Gefangenen niemals das Tageslicht erblickten, in eine andere Abteilung gebracht worden. Noch wenig Geduld — und ich glaube Dir versprechen zu können, daß Du Boris wiederhaben wirst.“

Seine Stimme hat wieder den gewohnten hochmütig nonchalanen Klang; das Wüßereien der Teilnahme, das er hineinzu legen versucht, gelingt ihm nicht recht.

Trotzdem üben seine Worte auf die leidenschaftlich erregte Frau eine elektrifizierende Wirkung aus. Sie stürzt vor ihm nieder und preßt in überfließender Dankbarkeit seine Hände an ihre heißen Lippen.

„O Durchlaucht! Durchlaucht! Wenn Sie meinen Boris zurück in meine Arme führen, will ich Ihre Sklavin sein mein lebenslang! Alles will ich tun, was Sie mir befehlen! Alles!“ In ihrer Exaltation gewahrt sie nicht das spöttische Lächeln, das seine Lippen verzieht. In diesem Augenblick erscheint er ihr als der Inbegriff der Erbarmenheit und Güte.

Als er aufs neue spricht, klingt seine Stimme kalt, geschäftsmäßig.

„Hier hast Du Geld! Laß es an nichts fehlen! Und wenn das Mädchen Dich mit Fragen quält, so stopfe ihr den Mund! Wie, ist Deine Sache.“

Maruschka öffnet die Lippen zu einer weiteren Frage, schließlich sie jedoch sofort wieder unter dem eisigen Blick des Fürsten,

der, ohne sich weiter um sie zu kümmern, sein Pferd besteigt und in raschem Trab davonreht.

Wieder einmal hat er gewonnenes Spiel. Wie leicht sind doch die Frauen zu überlisteln! Und besonders diese Maruschka mit ihrem heißen Herzen und ihrer verrückten Anhänglichkeit an ihren Mann, der ihrer läßt überdrüssig ist! Ha, wenn sie wüßte, wenn sie wüßte — —!

Und ein sardonisches Lachen verzieht seine Lippen. — Inzwischen eilt Maruschka mit beflegelten Schritten ins Haus. Sie verlangt danach, ihr Glück einem Menschen mitzuteilen. Sie meint, das Herz müsse ihr sonst springen vor verhaltenem Jubel.

Und dieser eine Mensch ist der greise Swan, ein uralter, halbtauber Diener, der bereits seit mehr denn sechzig Jahren in den Diensten der Drloffs steht und der nebst Maruschka der einzige Bewohner der kleinen verfallenen Villa ist.

Obgleich der Alte nicht viel versteht von Maruschkas Redeschwall, so erlät er doch alles an ihrer aufgeregten Miene, dem Strahlen ihrer Augen, den glückselig lächelnden Lippen. Und mit philosophischer Ruhe schüttelt er das weisse Haupt.

„Du bist zu leichtgläubig Mütterchen. Seit wieviel Jahren verpachtet er Dir nun schon daselbst? Seit ein, zwei, nein drei Jahren! Und immer ist es nichts. Maruschka, mein Täubchen — sieh Dich vor!“

Mit weit aufgerissenen Augen starrt die Frau den Alten an, der in seinem langen weißen Bart, gleich einem Propheten mit aufgehobener Hand vor ihr steht.

„Schweig!“ höhnt sie auf. „Wec keine Argwohn in mir! Er brennt wie Feuer in meine Eingeweide!“

(Fortsetzung folgt.)

Kassel, 21. Okt. Auf dem Bahnhof in Nordheim a. Harz fand man den verkehrten Eisenbahnassistenten Seine in zwei Teile geschnitten auf dem hannoverschen Gleise tot vor. Er ist jedenfalls ausgeglichen und von einer rangierenden Lokomotive überfahren worden. Der Verunglückte stand im 46. Lebensjahre.

pen gelungen, zwei türkische Positionen zu nehmen. Die Kämpfe haben große Opfer gefordert. Viele Offiziere sind gefallen. Die Südmarmee hat sich bis auf 1500 Meter dem Festungsgraben genähert.

* **Podgoriça, 20. Okt.** Die Kolonne unter General Wukotitsch hat heute Gufinje genommen. Weiter wird gemeldet, daß montenegrinische Truppen gestern Plawa eingenommen und die dortige Besatzung in alle Richtungen zerstreut haben. Saffin-Bei wurde mit 280 Gefangenen gestern hierher gebracht, 270 neue Gefangene werden heute erwartet. Die Befestigungen in Tarabosch und Umgebung wurden gestern bombardiert. Kronprinz Danilo begab sich zum Sutarice, um die Vorbereitungen zu beaufsichtigen, die dort für die weiteren Operationen getroffen worden sind. Die Kriegserklärung der verbündeten Balkanstaaten wurde heute von der hiesigen Bastion unter dem begehrtesten Jubel der Volksmenge mit 21 Kanonenschüssen begrüßt.

* **Saloniki, 21. Okt.** Bei den letzten Treffen in der Region von Pleste wurden die Montenegriner zurückgeworfen. Unter den zahlreichen auf dem Kampfplatze zurückgelassenen Leuten befanden sich auch die von sechs montenegrinischen Offizieren, darunter zwei Generalstabsoffizieren. Der Feind verlor auch verschiedenes Kriegsmaterial. Die Verluste der Türken waren gering.

* **Monastir, 21. Okt.** Die bei Sutarici operierenden Montenegriner verließen sich der nach Ipek führenden Straße zu bemächtigen, wurden aber von türkischen Truppen zurückgetrieben.

* **Konstantinopel, 21. Okt.** Offiziös wird folgende Meldung verbreitet: Fremde Wälder mußten zu berichten, die Montenegriner hätten nach einem Sturmangriff Tuzi erobert und 5000 Gefangene gemacht; Kanonen und Munition fielen in ihre Hände. Tuzi ist ein kleines unbesiedeltes Dorf, das als Beobachtungsposten für Podgoriça diente. Die Montenegriner griffen es von der See- und der Landseite mit zwei Divisionen an. Unsere Truppen haben den feindlichen Angriffen wie den in ihrem Rücken befindlichen Massiven heftigen Widerstand geleistet. Als der Kommandant und mit ihm die meisten Offiziere und Soldaten gefallen waren, traten die Überlebenden über helem einen geordneten Rückzug an, der durch eine kleine Abzweigung gedeckt wurde. Diese hatte 5 Tage mit den Montenegrinern zu kämpfen, die nicht einen Schritt vorwärts kamen. Die Türken ergaben sich, als sie am Schluß des 5. Tages umzingelt und fast ganz aufgerieben waren. Dabei fielen den Feinden 8 alte Bronzkanonen in die Hände. So verhält es sich mit dem „großen montenegrinischen Siege bei Tuzi“.

* **Konstantinopel, 21. Okt.** Es ist unmöglich, sich aus den eingehenden Meldungen eine Vorstellung von der Kriegslage zu machen, da immer nur über nebensächliche Bewegungen berichtet wird. Bemerkenswert dürfte nur die Telegramme über ein erfolgreiches Bombardement von Warna sein, dessen Befestigungen halb zerstört sein sollen. Dagegen scheinen die Meldungen über die griechische Besetzung von Lemnos unrichtig.

* **Semlin, 21. Okt.** Die Belgrader Spitäler haben Befehl erhalten, die Säle von den Leichenträgern zu räumen, weil die Verwundeten zum Kriegsschifftransport nach Belgrad transportiert werden sollen. In Belgrad sind 6 Personen verhaftet worden, weil sie die Nachricht verbreiteten, daß das 7. Infanterie-Regiment, welches aus „Verchwinder-Regiment“ heißt, bei Zibesche der türkischer Grenzstation der Bahnlinie Nißk-Lestib, gegen die Türken eine Niederlage erlitten habe. Dabei beruht diese Nachricht auf Wahrheit. Serbien hat den in den letzten Tagen besetzten türkischen Gebietsstreifen bei Rodujewo schon annektiert und Bezirk Laha genannt.

* **Sofia, 21. Okt.** Die von Konstantinopeler Wäldern gebrachten Meldungen, wonach türkische Truppen auf bulgarisches Gebiet vorgezogen wären und eine Reihe von strategischen Positionen und Punkten, insbesondere in der Gegend von Tamara genommen hätten, beruhen auf Erfindung. Es hat kein einziger türkischer Soldat die Grenze überschritten. Die Türken denken nicht daran, in Bulgarien einzudringen, sondern sammeln sich bei Adrianopel.

* **Sofia, 21. Okt.** In Mustafa-Pascha fiel den Bulgaren reiche Kriegsbeute in die Hände. Die Türken ließen 200 000 Kilo Hafer sowie andere Fourage zurück. Die Türken ließen beim Rückzug die Eisenbahnen und die Telegraphen intakt, dagegen versuchten sie die Brücke über die Maritza zu zerstören, was nur teilweise gelang, und die bulgarische Pioniere bald wieder instand setzten. Die Bulgaren haben eine Zivilverwaltung in Mustafa-Pascha eingesetzt. Aus den Bulgarendörfern Mazedoniens werden Grausamkeiten der türkischen Truppen gemeldet. In Batschewa sollen viele Bulgaren blutig geschlagen worden sein, ebenso in Wehonia und anderen Orten. Die Türken legen schwere Kontributionen auf, je dem Dorf 300 türkische Pfund, wohlhabenden Einwohnern 50 Pfund. Die Königin von Bulgarien hat aus ihrer Privatkassette einen großem Betrag gestiftet, woraus ein großes Spital in Sofia errichtet werden soll. Als Leiter wurde ein namhafter deutscher Chirurg berufen. Es sollen hier hauptsächlich Offiziere untergebracht werden, und die Königin wird selbst die Krankenpflege leiten.

* **Belgrad, 21. Okt.** Die hier anlangenden Gesichtsberichte sprechen nur von Erfolgen der serbischen Truppen. Sämtliche türkischen Schanzens in der Branjara Umgebung, zu beiden Seiten der Bahn, sind von den Serben erobert worden. Bei der Einnahme von Rodujewo fielen den Serben eine Fuhre, 80 große Zelte, mehrere Kisten Munition, 10 000 Kilogramm Zwieback, 80 Ochsen und verschiedene Kriegseräte in die Hände. Die Militärbehörde führte serbische Verwaltung ein, mit dem Hauptpfiz Rodujewo.

* **Konstantinopel, 21. Okt.** Wie man allgemein glaubt, wird Ende dieser Woche ein entscheidender Kampf in der Nähe Adrianopels stattfinden, an dem mehrere 100 000 Mann teilnehmen dürften. — Die Militärattachés reifen Mittwoch nach dem Kriegsschiffplat ab.

* **Konstantinopel, 21. Okt.** „Sabab“ erfährt, daß die türkische Flotte die Küstenbatterien bei Warna zum Schweigen brachte. Die Stadt soll durch die Beschießung stark gelitten haben; die

dort befindlichen Torpedoboote wurden außer Gefecht gesetzt. Die Nachrichten sind nicht amtlich bestätigt.

* **Sofia, 21. Okt.** Gestern nachmittag näherten sich türkische Kriegsschiffe dem Hafen von Warna von neuem, aber sie zogen sich bald ohne Grund wieder zurück. Zwei bulgarische Torpedoboote verfolgten sie, um festzustellen, welche Fahrtrichtung sie nahmen. Dem Vorfalle wird hier in maßgebenden Kreisen keine Bedeutung beigelegt. Seit gestern abend sind die Leuchttürme auf dem Schwarzen Meer gelöscht. Die Hafeneinfahrt blieb frei von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.

* **Sofia, 21. Okt.** Heute vormittag begannen zwei türkische Kreuzer die Beschießung von Warna. Die türkischen Granaten richteten vorzugsweise in dem am Meer liegenden Stadtteil Schaden an. Beschädigt ward endie Kaserne, das Hafenzollamt, zwei Lebensmitteldepots, das Wachegebäude, eine Mühle, ein Kloster sowie mehrere andere Gebäude, die in Flammen aufgingen. Besonders schweren Schaden richtete das türkische Feuer an der Landungsbrücke und an mehreren am Ufer liegenden Speichern an. Die Türken ließen zwei Boote ins Wasser und versuchten eine Landung, mußten aber infolge des unausgesetzten Gewehrfeuers der Bulgaren mit unerrückter Sache und mit mehreren Verwundeten wieder umkehren. Nach der Beschießung fuhr ein türkischer Kreuzer in der Richtung auf Balkschit weiter, während der zweite sich mit drei anderen türkischen Kriegsschiffen vereinigte, die nennmehr zwischen Kawarna und Kap Kaliakra kreuzen und die Küste beschießen.

* **Bukarest, 21. Okt.** Aus Konstanza kommt sechsen die Nachricht, vier türkische Kriegsschiffe hätten den Hafen von Kavarna beschoßen und da sich niemand wehrte, ansehnliche Truppen ausgeschifft. Die Kanonade war an der rumänischen Grenze hörbar. Die bulgarische Bevölkerung flüchtet über die rumänische Grenze. Die rumänischen Behörden erhielten den Auftrag, sie freundlich zu empfangen. Warna, eine bulgarische Festung, liegt direkt nördlich von Konstantinopel, an der Westküste des Schwarzen Meeres.

Türkische und griechische Flotte.

Ein Vergleich der Flottenstreitkräfte, die die Türkei und Griechenland in dem bevorstehenden Kampfe zur Verfügung haben, fällt, soweit man auf Grund des vorliegenden Nachrichtenmaterials zu urteilen vermag, durchaus zugunsten der Türkei aus. Diese besitzt zwei Schlachtschiffe von 9900, zwei weitere von 9120 und 2330 Tonnen. Diesen Schiffen kam die griechische Flotte drei Einheiten von je 4800 Tonnen und ein Kriegsschiff von rund 1800 Tonnen entgegenstellen. Auch in der Armierung sind die türkischen Kriegsschiffe erheblich überlegen. Die Türkei besitzt ferner zwei geistliche Kreuzer von 3500 und 3400 Tonnen, zehn Fernschiffe von 610 Tonnen und 280 Tonnen und außerdem zwölf Torpedoboote mit einem Raummehalt von 97 bis 165 Tonnen. Die beiden erfgenannten türkischen Kriegsschiffe von je 9900 Tonnen sind ehemalige Schiffe der deutschen Brandenburgflotte, die die Türkei käuflich erworben hat; die beiden anderen Kriegsschiffe entstammen zwar einer älteren Epoche, sollen aber in der Konstruktion und Armierung eine durchgehende Modernisierung erfahren haben. Zu der griechischen Flotte, die in letzter Zeit keine sonderlichen Fortschritte gemacht hat, gehören außer den erwähnten 4 Kriegsschiffen ein moderner Panzerkreuzer von 9900 Tonnen, 9 Kanonenboote von 420 bis 1000 Tonnen, 12 Fernschiffe von je 350 und 980 Tonnen, 11 Torpedoboote, die durchweg ein wesentlich geringeres Displacement zeigen als die türkischen Torpedoboote und ein Unterseeboot von 460 Tonnen Wasserdrängung.

* **Konstantinopel, 21. Okt.** Abdul Hamid ist in der letzten Nacht hierher übergeführt und im alten Palais in der Nähe des abgebrannten Parlamentsgebäudes untergebracht worden.

Erkrankung des russischen Kronprinzen?

* **Paris, 21. Okt.** Heute abend hier eingetroffene Privatdepeschen über das Befinden des russischen Kronprinzen lauten beunruhigend. Vor drei Tagen soll bei ihm im Jahre 1904 geborenen Großfürsten-Kronprinzen Alexej Windmamentzündung festgestellt worden sein. Der Petersburger Chirurg Fedorow wurde telephonisch nach Spala berufen. Man erzählt, daß der Zar die Anwesenheit von Sclafonow abzuführen gezwungen war, weil er dringend an das Krankenbett seines Sohnes gerufen wurde.

Sozialdemokratisches.

Das Feldgeschrei: Freiheit und Frieden, mit dem die Sozialdemokraten in ihre Demonstrationssammlungen in Berlin vom Sonntag zogen, kann dem ruhigen Beobachter nur ein Räseln bringen. Schon Eugen Richter hatte das Wort geprägt, daß der sozialdemokratische Zukunftsstaat nichts als ein großes Zucht haus sein werde, und die Sozialdemokraten bemühen sich redlich, in Wort und Tat die Richtigkeit dieses Ausspruches zu beweisen. Welchen Terrorismus sie bei Wahl- und wirtschaftlichen Kämpfen gegen alle diejenigen auszuüben pflegen, die von ihnen irgendwie abhängig sind, ist mehr als gerichtsfindig. Der letzte große Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier lieferte dafür nach und von den Gerichten festgestellten Tatsachen zahlreiche neue unüberlegliche Beweise. Und wie es mit der Freiheit des Geistes und der Forderung bei der Sozialdemokratie bestellt ist, hat der Chemnitzer Paritätat durch den Ausschluß des Genossen Silberbrand aus der Partei wegen wissenschaftlicher Ketzerien gegen die Parteiorthodoxie mit wünschenswerter Deutlichkeit bewiesen. Was nun aber den Frieden anlangt, so kann es für den unbefangenen Beobachter keinen Zweifel unterliegen, daß die stärkste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens die Überzeugung unserer Völker ist, daß wir stark und jedem Feinde gewachsen sind. Daß dies in bezug auf unsre kriegerische und finanzielle Rüstung der Fall ist, wird auch im Auslande nicht mehr bezweifelt. Nur auf Wangel an innerer Kraft und Geschlossenheit sehen diejenigen, die zu gern Deutschland wieder zu einem geographischen Begriff herabdrücken möchten, ihre Hoffnung, und zwar stützt sich diese in erster Linie auf die sozialdemokratische Bewegung großer Massen der Bevölkerung gegen den nationalen

Siaat und seine Einrichtungen und auf das sozialdemokratische Geschrei über die angebliche Bedrückung des Volkes durch Steuern und andere Kriegslasten. Soweit überhaupt eine Kriegsgesfahr besteht, wird sie hauptsächlich durch die deutsche Sozialdemokratie und ihre Agitation genährt und gefährt. Wie für die bürgerliche Freiheit, so ist in der Tat auch für die Haltung des Friedens die Sozialdemokratie der gefährlichste Feind, und ihr Feldgeschrei: Freiheit und Frieden! nichts als verlogene Schaumflügelerei.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 21. Okt.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser nahm heute im Neuen Palais Vorträge entgegen.

* **Breslau, 21. Okt.** Bei der heutigen Gratulationscour im Palais des Kardinal-Bischofs Dr. Kopp, der vor 50 Jahren sein priesterliches Amt und vor 25 Jahren sein Hirtenamt auf dem breslauer Bischofsstuhl in Breslau antrat, überbrachte, wie in Ergänzung der bisherigen Berichte hervorgehoben sei, der Breslauer Magistrat den Ehrenbürgerbrief. Der Deutsche Kronprinz hatte ein kostbare Blumenpende überandt. Der Klerus überreichte ein Album aller Diözesanfürsten. Nachmittags 3 Uhr fand zu Ehren des Kardinal-Bischofs Dr. Kopp ein Festessen im großen Saale des Konzerthauses statt. Es nahmen u. a. daran teil der Kultusminister v. Trost zu Solz, Oberpräsident Dr. von Gumbert, der Landespräsident von Oesterreich-Schlesien Graf Coubenhove, der Herzog von Ratibor, der Herzog von Trachenberg, Oberbürgermeister Matting, Bürgermeister Trentin, Stadtmordenerdener Dr. Freund, die übrigen Spitzen der Staats- und Zivilbehörden, die Geistlichen der Diözese sowie eine große Anzahl Laien aus allen Ständen. Den ersten Trinkspruch brachte der Jubilar aus Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph und Papst Pius X. aus.

Provinz und Umgebung.

* **Dürenberg, 20. Okt.** Fröhlich geworden ist seit 19. Oktober von Dürenberg aus der Molkereibehilf Fritz Baumgart, geb. am 24. August 1891 in Dresden, mit ca. 1000 A zum Nachteil seines Arbeitgebers. Der Fröhliche ist etwa 1,70 Meter groß und von unterer Statur mit hellblondem Haar und ebenmäßig englisch gestülptem Schnurrbart.

* **Lützen, 21. Okt.** Der 6. November wird in diesem Jahre besonders festlich begangen werden. An die übliche Feier am Schwedenstein und in der Guitan-Wald-Kapelle knüpft sich nämlich die Weihe der wieder hergestellten Kirche in Meußen. Der Auszug zum Schwedenstein vom Marktplat beginnt 1/2 12 Uhr. In der Kapelle hält die schwedische Antrags Professor R. Söderblom, ein fürzlich an die Universität Leipzig berufener schwedischer Gelehrter der Theologie, die deutsche Pastor Benschütz-Lützen. Nach der Feier in der Kapelle werden am Schwedenstein Kränze niedergelegt. Hierauf begeben sich die zur Feier in Meußen Geladenen zu Wagen nach Meußen. Die Weihe der Meußener Kirche vollzieht Generalinsuperintendent D. Jacobi. Der schwedische Bischof von Scheele hält bei der Weihe eine Antrags. Die erste Predigt in der Kirche hält der Dripfarrer Pastor Sieloff. Zum Beginn der Feier singt ein Männerquartett das „Berzage nicht, du Häuslein klein“. — Um 5 Uhr nachmittags beginnt die Nachversammlung im „Roten Löwen“ in Lützen. Bei derselben werden Antrags gehalten Bischof von Scheele, Generalinsuperintendent D. Jacobi, Professor Lundström-Goldenberg, Pfarrer Helander-Berlin-Friedenau, Schriftsteller Blomquist u. a. — Zu der Feier in der Kapelle und zur Weihe der Kirche in Meußen werden voraussichtlich erscheinen von schwedischer Seite der schwedische Gesandte in Berlin Graf Taube, Bischof von Scheele-Bischof, Rittermeister Adlertreug u. a., von deutscher Seite der preussische Kultusminister, der Präsident des evangelischen, der Oberpräsident, der Präsident des Reichstages, der Regierungspräsident, der kommandierende General, der Vorsitzende des Zentral-Vorstandes des Guitan-Wald-Vereins und des Hauptvereins der Provinz Sachsen u. a. Da die Kirche in Meußen klein ist, können nur die geladenen Gäste und eine beschränkte Zahl von Gemeindegliedern an der Weihe teilnehmen. Nach der Weihe (3 Uhr) ist die Kirche zur Besichtigung geöffnet. Zu der Nachfeier im „Roten Löwen“ hat jeder Evangelische Zutritt.

* **Halle, 19. Okt.** Aus Bogen wird berichtet: Bis zur Stunde sind alle Nachforschungen nach der Leiche des Dr. Hildebrandt, für deren Auffindung eine Belohnung von 500 Kronen ausgesetzt ist, vergeblich gewesen. In den letzten Tagen wurden die ganzen Wandabstriche des Benegals und Gantfotels gegen das Einstich von Dolmetschführern abgeputzt. Gegenwärtig werden die ausgebehten Wälder gegen Nonsberg systematisch durchstreift, wobei sich zahlreiche Ortstunde unter der Leitung des Notars Schwenberger von Kaltern und auch eine Abteilung Kaiserjäger unter dem Kommando des Leutnants v. Zichartsholzer beteiligen, die in anerkannter Weise vom hiesigen Regiment beigelegt wurden. Eigentümlicherweise ist auch der Koffer des Vermissten nicht auffindbar, den er bei seiner Hebrachtung am Benegal nahe bei sich hatte, sondern entweder in einem Bahnhof oder Galtbus hinterlegt oder an sein nächstes Ziel vorausgeschickt haben muß. Bei familiären Wacheposts der Umgebung wurde bereits nachgefragt. Da es von größter Wichtigkeit ist, den Verbleib des Koffers zu erfahren, werden die Besitzer von Hotels und Gasthäusern gebeten, in ihren Häusern wegen dieses Gepäckstücks, ungeschätzte sich um einen braunen Segeltuchkoffer mit zwei Riemen, ungefähr 25 Kilo Gewicht und 60 Zentimeter Länge — nachsehen zu lassen und der Wachenposten Bescheid zu berichten.

* **Suedlinburg, 21. Okt.** Zum Raubmord in Rodstedt. Wie die „Magdeb. Ztg.“ meldet, hat der wegen Mordverdachts verhaftete Hieronymus Sulek ein Geständnis abgelegt. Er soll zugestanden haben, den Besitzer des Gasthofes „Zur Tanne“ in Rodstedt ermordet zu haben. Amtlich wird dazu noch aus Egel gemeldet: Sulek hat sein Geständnis Freitag nachmittag abgelegt. Aber es war nicht Reue, die ihn dazu trieb, sondern die Beweismittel, die besonders der hiesige Oberwachmeister herbeigeführt hat, waren für ihn so erdrückend, daß der Mörder aus der Schlinge, die sich von Tag zu Tag immer enger zusammengezogen hatte, nicht mehr heraus konnte und einsehen mußte, daß ihm kein Leugnen mehr helfen konnte. Die hiesige Po-

lize stellte ihm so viele Zeugen, die ihn bestimmt wiederer-
kannnen, gegenüber, daß es kein Entinnen mehr gab. Der
erblindeste Beweis war ja das Fahrrad, in das das aufgen-
fundene Beweisstück hineingepaßt, und die blutbefleckten Kleider
Suleks. Nach Ansicht der Ggelnor Behörde liegt unzweifelhaft
Raumbord vor. Sulek leugnet aber noch in diesem Punkte.
Er behauptet, mit dem Gastwirt Rohde in Streit geraten zu
sein und ihn in Notwehr oder im Affekt getötet zu haben.

* Camburg, 20. Okt. Dem als Sonderling bekannten Rentier
A. Cotta von hier, welcher im August in der Schweiz wegen
Nervenerstörung aufgegriffen und einer Heilanstalt zugeführt
wurde, wurde jetzt hier ein Vermögenspfleger bestellt. Hierbei
stellte es sich heraus, daß seine Vermögensverhältnisse ganz an-
dere waren, als er seiner Umgebung immer vorwärtschte. Unter
allerlei Kram versteckt, wurden in seinem Hause für 40 000 M
Wespierpiele vorgefunden, außerdem besitzt er noch zwei wert-
volle Grundstücke in Berlin. Dabei bezahlt er hier jede Klein-
igkeit immer nur unter heftigstem Sträuben und die Steuern
waren nur durch ein Polizeiaufgebot und gewaltsames Öffnen
seines Hauses von ihm einzutreiben.

* Altenburg, 21. Okt. Ein beim hiesigen Regiment einge-
stellter Rekrut stürzte sich aus einem Fenster der Kaserne, nach-
dem er vergeblich versucht hatte, sich die Luftröhre zu durch-
schneiden. Er wurde schwer verletzt aufgehoben. Verleitet
zu diesem Selbstmordversuche hat ihn die Furcht vor einer noch
möglichen Blinddarmoperation.

* Weifenfels, 22. Okt. Gestern nachmittag wurde der Arzt
Dr. Keschütt polizeilich in Haft genommen. Er wird eines
Stittlicheitsverbrechens an einem Mädchen unter 14 Jahren be-
schuldigt.

Luftschiffahrt.

* Spansberg, 21. Okt. Zu der Ballon-Katastrophe bei Gro-
ßenhain wird weiterhin gemeldet: Aus dem Korbe des geftern
gegen 2 Uhr niederstürzenden Freiballons „Reichsflugverein“
wurden weifin Silberstücke geholt. Reichsberieidete Land-
leute fanden aber keine Inoffizen zerfchmettert und tot vor.
Beide Luftschiffer hatten sich in die Stricke des Ballons ver-
fangen und hingen über den Korbrand hinaus. Der eine hatte
das Gesicht gebrochen, während dem anderen eine Sauerstoff-
flasche den Leib zerfchmettert hatte. Aus vorgefundenen Pa-
piereu stellte man rasch fest, daß es sich um Leutnant Stieler
und Ingenieur Geride handelt. Die Uhr der Toten zeigte 1 Uhr
51 Min. nachmittags. Das Höhenbarometer, das stark beschädigt
war, ließ das rasche Aufsteigen des Ballons auf 3000 Meter
und dann plötzlich auf 5000 Meter erkennen. Augenscheinlich
hatte der Führer den Gewitterboden entgehen wollen und da-
durch die Katastrophe herbeigeführt.

* Berlin, 21. Okt. Einzelheiten über die auch unter Tages-
neuigkeiten gemeldete Katastrophe des Ballons „Reichsflugverein“
lassen darauf schließen, daß der Unfall nicht durch ein
Gewitter verursacht, sondern daß der Ballon geplatzt ist. In
Bitterfeld wurde bemerkt, daß sich Ingenieur Geride sofort
nach dem Ablassen des Ballons in den Ring begab, um dort
eine halbe Stunde lang zu arbeiten. Es darf wohl angenom-
men werden, daß etwas an dem neuen Ballon nicht in Ordnung
war. Es steht wohl unzweifelhaft fest, daß Geride seine ge-
plante Höhenfahrt durchgeführt hat. Es ist möglich, daß die
Luftschiffer oben ohnmächtig wurden und daß die wirklich er-
reichte Höhe bedeutend größer gewesen ist. Die Leiche Gerides
wurde nach Potsdam in das Elternhaus übergeführt. Die Leiche
seines Mitfahrers, des Oberleutnants Stieler, bleibt ein-
weilen an dem Unfallorte, bis der Vater des Verunglückten
dort eingetroffen ist.

* Frankfurt a. D., 22. Okt. Das Marineluftschiff „L 1“, das geftern
früh eine Fahrt nach Frankfurt a. D. gemacht hatte, kehrte um 12 Uhr
auf den Flugplatz Sobanmischka zurück. Die Landung erfolgte glatt, doch
reichte die Mannschaften nicht aus, so daß Luftschiff zu halten und in die
Halle zu bringen. Es wurde deshalb schleunigst noch eine Kompanie
des 3. Garde-Regiments hinzugeführt, so daß es schließlich gelang, das
Luftschiff in die Halle zu bringen. Bei der Veranferung des Kreuzers
im Schuppen ereignete sich ein Unfall, der dem „L 1“ einen allerdings
nicht erheblichen Schaden zufügte. Als der Ventralballon durch Blasen-
druck, die von der Decke herab laufen, angehoben werden sollte, rief der
eiserne Ketten und durchschlag die äußere Umhüllung sowie die mittlere
Gaszelle, so daß etwa 1400 Kubikmeter Wasserstoff entwichen. Die Repa-
ratur der Zelle wird heute bereits beendet sein.

Local.

* Merseburg, 22. Okt.
* Geflaggt hatten heute die öffentlichen Gebäude anlässlich
der heutigen 54. Geburtstagfeier Ihrer Maj. der Kaiserin.
Wenn im Laufe dieses Jahres über das Befinden Ihrer Majestät
mancherlei in die Öffentlichkeit gebrungen ist, so ist der
deutsche Volk nicht ohne Sorge hingenommen hatte, so ist der
Wunsch um so inniger, daß des Himmels Gnade der Kaiserin
 bald wieder volle Herstellung ihrer Gesundheit schenken und daß
die hohe Frau noch viele, viele Jahre wirken möge gleich segens-
reich im engen Familienkreise, wie draußen in der Welt als
Helferin und Beschützerin Derer, die des Schutzes besonders
bedürfen: Kranken, Schwachen, Gesehenden usw. Heil der Kai-
serin!

* Militärisches. Dr. Zedelst, Stabsarzt vom Kadetten-
korps in Karlsruhe, zum 2. Bataillon 36. Füsilier-Regiment
versetzt.

* Personalnotiz. Regierungs-Referendar v. Münchhau-
sen hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwal-
tungsdienst bestanden.

* Die Bibelfunden in der Herberge zur Heimat nehmen
nächsten Donnerstag abends 8 Uhr wieder ihren Anfang.

* Im preußischen Beamten-Verein hielt geftern, Montag,
abend (in Rültes Saal) Herr Landmesser Eichenhagen einen
Vortrag über die „drei Gleichen“, ein Vortrag, der durch selbst
aufgenommene Lichtbilder wirksam unterstützt wurde. Der
Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, die Anwesenden
folgten dem Vortrage mit lebhaftem Interesse. Die Bilder
waren gut gelungen und zeichnen sich in ihrer Mehrzahl durch
Arbeit und Schönheit aus. Die „drei Gleichen“, alle Burgen
auf Bergeshöhen gelegen, liegen zwischen Gotha und Arnstadt,
sie heißen „Wachsenburg“, „Mühlberger Schloß“ und „Ruine
Gleichen“. Die Wachsenburg liegt auf gothischem, die beiden
anderen auf preußischem Gebiet. Das Mühlberger Schloß be-

sucht man am besten von der Bahnstation Wandesleben, die
Wachsenburg von Saargrafen aus, welches Dorf romantisch
am Fuße der Burg gelegen ist. Der Herr Vortragende ging zu-
rück bis in die Zeit des Unterganges des Königlich-thüringischen
(500 nach Christus) und leitete dann durch die Jahrhunderte
über in spätere Zeiten. So wird die Ruine Gleichen zuerst
i. J. 1088 genannt, wo sie Kaiser Heinrich der Vierte vergeblich
belagerte. Graf Ernst v. Gleichen (gest. 1264), der mit Ludwig
dem Heiligen an einem der Kreuzzüge sich beteiligt hatte, geriet
in Gefangenschaft des Paschas von Ägypten. Dessen Tochter
verliebte sich in ihn, und Beide entflohen; sie hieß Meleschala,
folgte dem Grafen v. Gleichen nach Thüringen und ließ sich mit
ihm trauen, trotzdem der Graf mit Ottilie von Oranienburg be-
reits verheiratet war. Der Papst gab seine Zustimmung zur
Doppelheirat und beide Frauen lebten in aber voll Harmonie neben
einander. So berichtete die Sage, die aber vor der geschicht-
lichen Forschung nicht standhält. Sie klingt auch von vorn-
herein unmahrscheinlich. Der Graf von Gleichen mit den beiden
Frauen ist in einem großen Denkstein verewigt, der — im
Vordach der Burg — sich im Dom zu Erfurt befindet. —
Die Wachsenburg, deren Ursprung man auf das Jahr 935 zu-
rückführt, wo sie von Meingold, Abt von Hersfeld, erbaut
sein soll, ging später in den Besitz der Grafen von Schwarzburg
über, die sie 1368 an die Grafen von Thüringen verkauften.
Die neuere Zeit brachte eine Befestigungsanstalt in die Räume
der Burg. — Das Mühlberger Schloß mit gelegentlichem Rund-
turm, ist die Stätte, wo Gustav Freytags „Meist der Zunft-
könige“ spielt. — Die Bildnisse und der Vortrag führten die
Zuhörer in ein Stück Thüringer Land, das den Meisten aus
den Sagen, Manchem auch aus eigener Anschauung bekannt
ist. Der Vortrag sprach zu Herzen, und wer den Wunsch hegt,
die Landschaft selbst kennen zu lernen, kann in bequemer
Tagespartie alle drei Burgruinen an einem Tage kennen lernen.
Ausgangspunkt ist am besten die Bahnstation Wandesleben
bei Gotha. — Der Vortrag wurde außerordentlich beifällig auf-
genommen, Herr Eichenhagen bewilligte dann noch eine Zugabe
in Form von Bildern aus Duderstadt und Norkhausen, die er-
kennen lassen, daß wir auch in Mitteldeutschland eine Reihe
von Wandmalereien besitzen, die des Erhaltens wert sind und
die nicht, wie der Herr Vortragende humoristisch aus einem
Berserker der „Fliegenden Blätter“ rezipierte, „lapores“ gehn.

* Der Obstbauverein für Merseburg und Umgegend hielt am
vorigen Sonntag in Müllers Hotel seine diesjährige sehr stark
besuchte Herbstversammlung ab, die mit einer Obstschau verbun-
den war. Der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Orphal, begrüßte
die Erschienenen und gab nach Bekanntgabe der Generalre-
sultate einen Überblick über die ausgefallenen Sortimente. Ausgestellt
waren 125 Sortimente a 5 Früchte in 43 Äpfel- und 15 Bir-
nenforten, und zwar von folgenden Herren: Sonntag-Merse-
burg, Heiler-Büschdorf, Kleinmühl-Merseburg, Seipide-Bem-
dorf, Siebentopf-Rumstedt, Schulz-Merseburg, Rathsch-Ballen-
dorf, Förster-Crenpau, Seifert-Crenpau, Helm-Merseburg, Al-
leghy-Merseburg. Die Ausstellung war so erfolgt, daß ein Ver-
gleich einzelner Sorten aus den verschiedenen Gärten möglich
war. Eine größere Reihe dem Züchter unbekannter Sorten
konnte durch Vergleich mit den ausgefallenen Früchten und den
Obsttafeln bestimmt werden, während der Rest dem Provinzial-
Obstgarten Dienitz zur Bestimmung überwiesen wurde. Sehr
interessant war ein Referat über „die wichtigsten Obstsorten des
Bereinsgebietes“, von Herrn Gärtner Siebentopf-Rumstedt, in
dem den Anwesenden ein Überblick über die Ansprüche und Ei-
genheiten der einzelnen Sorten gegeben wurde. Nach regem
Meinungsaustausch gelegentlich der Besichtigung der Früchte
wurde die Sitzung von Vorhänden 1/7 Uhr geschlossen, der-
die Absicht auszusprechen, im nächsten Jahre eine mehrtägige Obst-
ausstellung zu arrangieren.

* Der Verein ehem. 36er lernte vorgestern, Sonntag, nach-
mittags in den festlich dekorierten Räumen des „Cassino“ sein
diesjähriges Stiftungsfest, zu dem 51 Angehörige und Gäste
so zahlreich eingetroffen hatten, daß der Saal dicht gefüllt war.
Il. a. bemerkte man auch den Herrn Kommandeur des hiesigen
Bataillons, verschiedene aktive Offiziere des Regiments,
Unteroffiziere und Mannschaften, sowie Angehörige der Vereine
ehemal. 36er in Halle und Weiden. Der Vorsitzende des Ver-
eins, Herr Borsdorf, ließ die Erschienenen herzlich willkommen-
kommen, und an diese Begrüßung schloß sich ein Vortrag, den ein-
jüngere Dame vortrug. Die Festsrede hielt Herr Pastor Werber,
welcher Mitglied des Vereins ist. Er führte etwa folgendes aus:
Am Laufe der letzten hundert Jahre ist es durchschnittlich alle
25 Jahre auf dem Ballen zu Verwicklungen gekommen, die je-
desmal von den kleinen Staaten ausgegangen sind und dann von
den interessierten Großstaaten zu eigenen Zwecken ausgenutzt
worden sind. Am Anschluß hieran betonte der Herr Redner
die Schlagfertigkeit der deutschen Armee und der deutschen
Marine, dank welcher wir allen Eventualitäten mit Ruhe en-
gegen treten könnten. Redner schloß mit einem Hoch auf Seine
Majestät den Kaiser, in das alle Anwesenden freudig einstimmten.
— Am weiteren Verlauf des Festes sprach noch Herr Mo-
nstrats-Inspektor Kopp-Halle über die Kameradschaft, speziell
über das erfreuliche Emporkommen des Merseburger Vereins.
Nach manches gute, patriotische Wort wurde gesprochen, die
ganze Feier nahm den schönsten Verlauf.

* Thüringisch-Sächsischer Geschichtsverein. In den nächsten
Tagen wird den Mitgliedern das 2. Heft des 2. Bandes der
Thüringisch-Sächsischen Zeitschrift für Geschichte und Kunst zu-
gehen. Wieder ist es ein stattlicher und reich ausgestatteter
Band mit vielseitigem Inhalt. Die dem Forscher bereits unent-
behrlich gewordene Bibliographie erreicht die Nummer 866, in
den Literaturberichten werden 12 Werke zur Geschichte unserer
Provinz von berufenen Beurteilern gewürdigt, und die „Klein-
en Mitteilungen“ bringen mancherlei wertvolle Zusätzungen.
Das Hauptinteresse beanspruchen natürlich die größeren Aufsätze.
Dr. Stammert veröffentlicht folgende Briefe Gellers an Mit-
glieder der Familie v. Dieck aus den Jahren 1757—1766;
Carl v. Hagen zeichnet das Lebensbild des Egidmund v. Hagen
(1564 bis 1631), der als erzbischöflich-magdeburgischer Hofmei-
ster und in schwerer Zeit als kurfürstlicher Oberaufseher der

Gräffschaft Mansfeld ein tätiges Leben führte. Von allem
wird aber der umfangreichste Auszug des Festes die Aufmerk-
samkeit fesseln, in dem unser Merseburger Historiker Prof. Dr.
Rademacher „Leber die Merseburger Kalendarien“ berichtet,
deren es 7 in unserm Domkapitelarchiv gibt, und die zahlreiche
geschichtlich wertvolle Notizen enthalten. Dem Feste sind drei
Lichtdrucktafeln beigelegt, von denen eine das berühmte Auto-
graph des bekannten Chronisten und Merseburger Bischof Thie-
mar (gest. 1018) im Bindruck bietet. So hält auch dieses Heft,
was seine Vorgänger verprochen haben. Möge es in den ge-
schichtlich interessierten Kreisen unserer Stadt und ihrer Um-
gebung neue Mitglieder dem um die thüringisch-sächsische Geschichte
hochverdienten Vereine gewinnen; der Jahresbetrag kostet nur
vier Mark.

Oberlehrer Dr. Taube.

Geschichtliche.

Leipzig, 21. Okt. Nach vierjähriger Verhandlung hat das Reichs-
gericht am Sonnabend abend das Urteil gegen die drei auf Grund des
Espionagegesetzes wegen Verrats militärischer Geheimnisse Angeklagten
Banchella, Thiebut und Berger gefällt. Der Vorsitzende, Staatsprä-
sident Dr. Menge, wies vor der Verkündung des Urteils darauf hin, daß
es sich um eine Espionage der gefährlichsten und schlimmsten Art mit dem
Verlust der Auslieferung von Plänen der Kaiserlich-Preussischen Armee
Frankreich handelt, und daß mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage
eine empfindliche Strafe nötig ist, um sie als abschreckendes Beispiel auf
andere wir zu haben. Deshalb ist gegen Banchella auf 8 Jahre
Zuchthaus, gegen Thiebut und Berger auf je 6 Jahre Zuchthaus er-
kannt worden. Allen dreien sind die bürgerlichen Ehrenrechte auf den
Zeitraum von zehn Jahren abgeprochen worden.
Karlsruhe, 21. Okt. Wie noch erinnertlich sein dürfte, wurde im
Karlsruher Schloß vor einiger Zeit der Versuch gemacht, die Kronjuwe-
len der Großherzogin von Baden zu fesseln. Der Verdacht, der Urheber
dieses Planes zu sein, richtete sich alsobald auf den Hofbeamten Richter.
Er wurde verhaftet und unter Anklage gestellt. Gestern verurteilte ihn
das Schwurgericht in Karlsruhe wegen Betrugs und Urkundenfälschung
zu anderthalb Jahren Gefängnis. Richter wird sich demnächst auch nach
vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Vermischtes.

Konstantinopel, 22. Okt. Auf der Smyrna-Mikin-Bahn ereignete
sich eine lurchebare Katastrophe. Ein Militärzug mit mobilisierten Trup-
pen führte eine mehrere Meter hohen Abhang hinab. Fast das gesam-
te Zugpersonal fand den Tod, außerdem über 200 Soldaten. Eine
gleiche Anzahl soll verwundet sein.

Karlsruhe, 22. Okt. Gestern früh erlosch Leutnant Ludwig vom
hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 70 in seiner Wohnung seine Geliebte,
ein Fräulein Heilmann, worauf er sich selbst erschoss. Der Grund der
Tat ist unbekannt.

Grimma, 21. Okt. Am Sonnabend nachmittag erlosch sich der Un-
teroffizier Salomon von der 3. Eskadron des hiesigen Infanterie-Regiments
mit seinem Karabiner, Salomon, der im 8. Jahre diente, wie erst kürzlich
zu erwähnen Gelegenheit wurde, wo er 5 1/2 Jahre bei der Schutztruppe
war. Der Grund der Tat kennt man nicht.

Neustadt (Bez. Pirna), 21. Okt. Gestern nachmittag fand man im
Näherem des Dampfjägerwerkes von Adolt Sende die Leiche eines 17-
jährigen Arbeiters namens Köllig, der aller Wahrscheinlichkeit nach beim
Anerkennung von der Röhre der Transmissions- und von dieser
mit herumgeschleudert worden war, so daß der Tod auf der Stelle ein-
getreten sein muß. Köllig hatte gestern feierlich Beirat zur Arbeit.

Wienhausen, 20. Okt. Der Diensthelfer August Bartels im be-
nachbarten Umerleben wurde beim Anfahren eines Wärces von diesem
gegen den Interieur geflogen, so daß er in die Mühle nach Göttingen
übergeschleudert werden mußte. Trotz erfolgter sofortiger Operation erlag
er seinen schweren Verletzungen.

Paris, 21. Okt. In der Nähe von Bordeaux verunglückte heute vor-
mittags der Aviator Lacour. Der Flieger zog eben über der Driehat
Ruffiden hinweg, als sein Eindecker umkippte. Der Apparat sankte aus
etwa 150 Meter Höhe auf die Erde herab und zerfiel. Lacour wurde
unter den Trümmern als Leiche herorgezogen.

Keines Teuileton.

* Enrico Caruso verläßt morgen (Wittwoch) Berlin. Er be-
gibt sich von hier nach Mailand, und in diesem dort am 24. d. M.
stattfindenden Prozeß persönlich wahrzunehmen, und reist als-
dann direkt über Paris, Cherbourg, nach Neuyork, wo er An-
fang November seine künstlerische Tätigkeit im Neuyorker Me-
tropolitan Opera House aufnimmt.

* Julius Maggi 4. In Zürich ist im 66. Lebensjahre Julius
Maggi, der Chef und Begründer der weltbekannten Firma für
Nahrungsmittel, Konferven, Bouillontopfen, besonders auch
Eispennebrie, die nach geheimgehaltenem Verfahren aus Ge-
müße und Küchenkräutern hergestellt wird, gestorben.

* Was König Nikita von sich hält. Eine hübsche kleine Anek-
dote von König Nikita erzählt der „Gaulois“. Am vergangenen
Sommer unternahmen zwei Franzosen eine Reise durch das
Land der Schwarzen Berge. Die patriarchalischen Verhältnisse
und die Unfähigkeit der Montenegroer an ihren König
überhaupt die beiden Pariser, und sie machten sich schließlich
geradezu einen Sport daraus, jeden Montenegroer zu fragen,
was er von seinem König hielte. In der Umgegend von Cetinje
begegnete sie auch einem älteren Manne, halb Jäger, halb
Bauer, und sofort begannen die Franzosen das Gespräch. Nach
ein paar Sätzen stellten sie auch schon ihre Frage: „Was halten
Sie vom König?“ Der Mann zuckte zweifelhaft mit den Achseln
und meinte gleichmüßig: „Na ja, so so ...“ Die Fremden wun-
dern sich über diesen ersten Montenegroer, der skeptischer zu
sein scheint als seine Landsleute. „Aber Ihre Stammesgenossen
erzählen von ihm so viel Gutes.“ „Ach Gotti,“ meinte der an-
dere, „die übertrieben. Er ist wirklich nur ein ganz gewöhn-
licher Mann.“ Am nächsten Tage haben die Fremden Audienz
beim König. Sie erbleichen, als ihnen der Bauer von geftern
als König entgegentritt. Nikita aber amüsierte sich köstlich und
lachte.

Offenbach Nr. 26541.

... Hofminister Malzoffan
singt auf Instrumente fine Simons
als Zusatz zum Witz

Das Ofen! man! 6!

Berlin, 22. Okt. Der 15jährige Arbeitsbursche Friedrich Krause ver-
suchte gestern abend die 28 Jahre alte Verkäuferin Josepha Bögerth,
die in der Bader-Filiale „Nordstern“ von Müller in der Langen Str.
angestellt ist, durch Hiebe mit einem Gasrohr auf den Kopf zu töten,
um dann den Inhalt der Kasse zu rauben. Die überfallene Verkäuferin
erzielte erhebliche Kopfverletzungen davon, so daß sie ärztliche Hilfe in

Anspruch nehmen mußte. Der jugendliche Verbrecher wurde verhaftet.
Plauen i. V., 21. Okt. Am Sonntag nachmittag in der fünften
Stunde stürzte sich von der um diese Zeit stark belebten Friedrich-Luigi-
Brücke ein junges Mädchen im Alter von 21 bis 22 Jahren in die Tiefe
und blieb mit geschmeterten Gliedern tot unten liegen. Die Persönlich-
keit der Selbstmörderin konnte noch nicht festgestellt werden. Unter

der 20 Meter hohen Brücke befindet sich bekanntlich eine Straße, für
deren Passanten die Abfärgenden eine stete Gefahr bilden. Leber Sicher-
heitsvorrichtungen hat man sich noch nicht einigen können.
Kolberg, 21. Okt. Selbstmord durch Erhängen beging der 48jährige
unverheiratete Major Gabel, Bezirksoffizier des Meldeamtes Büttow.
Das Motiv ist unbekannt.

Amthliche Bekanntmachungen

Unter Bezugnahme auf meine
Bekanntmachung vom 7. Mai d. Js
im 127. Stücke des Kreisblatts bringe
ich zur öffentlichen Kenntnis, daß
die Verzeichnisse der zur Wahl der
Freitagsabgeordneten Berechtigten
aus den Verbänden des großen
Grundbesitzes und der Landgemeinden
des III. IV. V. und VI. Wahlbezirks
in meinem Büro zur Einsicht aus-
liegen.

Merseburg, den 17. Oktober 1912.
Der königliche Landrat.
J. B.
Gerber.

Private Anzeigen

Mittwoch, 23. Oktbr.
abds. 7 1/2 U r: Die schöne,
Helena — Donnerstag, 24. Oktbr.,
abds. 7 1/2 Uhr: Jugendfreunde

Merseburg, Reichskrone.
Welt-Panorama.
Italien, Garda-See mit
seiner wunderbaren
Umgebung.
Eine herrliche Reise.

Herrschäftliche Stagenwohnung.

Halleische Str. Nr. 25, 1, bestehend
aus 10 Zimmern mit reichlichem
Zubehör, Balkon, Garten, per sejour-
halber per sofort, 1. Jan. oder 1.
April 1913, zu vermieten. Näheres
beim Verwalter Karl Thiele,
H. Mitterstr. (1732)

Seffnerstr. 8

Ist sofort oder später eine
herrschäftliche Wohnung
zu beziehen. 8, ev. 10 Zimmer,
Diele, 2 Veranden, Electr. Licht,
Gas, Garten.

Kleinere Wohnung

für einl. Leute od. jg. Ehepaar für
sofort od. später zu vermieten.
Wo, zu eifr. in d. Exp. ds. Blts.

Paul Ehlert.
Telefon 329. Merseburg. Entenplan 11.
Grosser Verkauf
in Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräten.
Spezialangebote:

Aluminium	Lampen
Schmortöpfe m. Dekl. Satz 6 Stk. 12,50	Gas-Kronen mit Grotzfabr. 3 Flamm. 42,—
Pfannen — 95	Mittelzuglampe 1 Flamm. 29,—
Casserol — 95	Pendel 5,50
Durchschläge — 95	Petroleumtischlampen 2,25, 2,50, 3,50, 5,00.
Maschinentöpfe — 95	

Die Eröffnung
der Spielwaren-Abteilung
erfolgt Anfang November.

Waren-Einkaufs-Verein zu Görlitz
mit seinen Filialen versendet an jedermann zu billigsten Preisen
Kolonialwaren Delikatessen, Wein, Tabak, Zigarren 6% Rabatt!
Preislisten kostenfrei. Gebilligte Postkarten „An den Waaren-Einkaufs-
Verein zu Görlitz“ oder „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-
Einkaufs-Vereins“ in D'resden oder Frankfurt a. Oder oder Cottbus.

215 000 Mark
sind auf Ader und Häuser in ge-
trennten Posten anzuleihen. (Möbli-
erbet.) Ernst Gerste, Magdeburg.
Gr. Diederichstr. Nr. 243
H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für
Strumpfwaren und Trikotagen
Walle a. E., Gr. Steinstr. 84.

Auerkannt bestes
Farbikat
Perzina-Pianos
nur bei Lüders
Halle a. S.
Mittelstr. 9—10.

Aufmerksame
Bedienung. Mässige
Preise.
Karl Zänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (851)
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
.. Alle Art Wäsche ..
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Solide
Qualitäten. Grosse
Auswahl.

Musikinstitut.
Frau Professor **Helbe-Postler**,
Herr Konzertsänger **Erich Augspach**.
Anmeldung für Klavier, Gesang und Violine 12—1 Uhr.
Hallestr. 30 I.

Junger Laufbursche | **6 Geld-Schränke**
sofort gesucht. | vorzögl. erhalten spottbillig abzugeben
Kreisblatt-Druckerei. | **A. Hartmann,**
Nordhausen, Bahnhofstr. 6.

**Peruyd-
Fussbad-Pulver**



Ein neues, bisher nicht bekanntes Präparat
zur Pflege und Gesunderhaltung der
Füsse. Seine Anwendung beseitigt und
verhütet Schmerzen, Wundlaufen, Brennen,
Frost, Schweißgeruch und über-
mässige Schwiesbildung der Füsse.
Peruyd-Fussbadpulver beans-
sprucht das Sonderinteresse aller Ge-
bildeten und hygienisch Denkenden
1 Paket = 2 Fussbäder 25 Ffg.
Erhältlich in den einschlägigen Ge-
schäften.
Hans Schwarzkopf, G.m.b.H., Berlin N37.

Diese Woche
besonders billiges Angebot in Kleiderstoffen, Blumen u. Costümmstoffen.
Keste-Coupons und Einzelroben im Preise bis um 35% ermäßigt
sind gesondert ausgestellt.
Kaufhaus: Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

das selbsttätige **Waschmittel**
Persil
macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern
schont auch das Gewebe!
Dieses leidet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das
Reiben und Bürsten. Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben
und Bürsten, daher kein Zerstören der Gewebelaser! Erhältlich nur
in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Kleingieße Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.